Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 8 (1865)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 18.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 6. Mai. 1865.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Die erste obligatorische Frage:

„Ist die physische Entartung der jetzigen Generation eine Thatsache? Wenn ja, wo liegen die Ursachen derselben und welche Verantwortung und Aufgabe fallen der Schule zu?"

IV.

Das sind meines Erachtens die 4 Cardinalsünden, die man an der Jugend begeht. Ich will nun versuchen, ob es mir gelinge, zu zeigen, daß und in wie fern sie es sind.

Fast überall werden die Kinder spätestens im sechsten Altersjahr in die Schule aufgenommen. Da sollen sie nun, die sich bisher frei und froh herum getummelt und dadurch ihre Lungen und Glieder gestärkt haben, diese Freiheit einbüßen und 3 bis 6 Stunden des Tages, wenn nicht noch länger, im dumpfen Schulzimmer still sitzen und sich mit Sachen beschäftigen, die ihnen bisher völlig fremd waren. Wenn auch der Lehrer oder die Lehrerin pädagogische Bildung und daher Mittel genug besitzt, ihnen den Aufenthalt in der Schule möglichst angenehm zu machen, so kann doch dieser lang andauernde, sitzende Aufenthalt in diesem Alter nicht anders als der Gesundheit höchst nachtheilig sein. An vielen Orten werden aber die Kinder schon im 5ten und 4ten Jahre in die Schule gehetzt und zwar in sogenannte Kleinkinderschulen. Wenn man nun bedenkt, wie wenige dieser Anstalten ihre Aufgabe verstehen, wie sie so früh als möglich, statt durch Spiele und allerhand gymnastische Uebungen die Entwicklung des Körpers zweckmäßig zu fördern, auf den schwachen, höchst unreifen Geist losstürmen, damit ja die Eitelkeit der Eltern an der Prüfung durch glänzende Resultate gekitzelt und die des kleinen Märtyrers so früh als möglich geweckt werde; so weiß man nicht, ob man sich mehr über die unzerstörbare Jugendkraft oder über die Thorheit der Eltern wundern muß. Denn eine solche Treibhauscultur ist recht darauf angelegt, unsere Jugend um all ihre Kraft und Frische zu bringen. Sie wird zwar wohl auf Kosten des Körpers zu schneller Entwicklung des Geistes gebracht; aber solche Kinder sind und bleiben Treibhauspflanzen, die der rauhen Luft des Alltagslebens nicht Stand zu halten vermögen und wenn sie nicht früh hinwelken, so schleppen sie lebenslänglich einen siechen Körper mit sich herum.

Nicht selten erleidet aber die Eitelkeit der Eltern, die ihre Kinder nicht früh genug zur Schule schicken können, einen furchtbaren Stoß, indem solche Schüler, die in den untern und mittlern Klassen zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, plötzlich stehen bleiben, wenn sie in obere Stufen vorrücken. Dieser Stillstand zeigt sich bei Einigen früher, bei Andern später, am häufigsten bei Solchen, die am besten begonnen hatten und gewöhnlich sieht man denn diese bald von denen überflügelt, die die Schule erst später bei entwickeltem Körper und ohne künstliche Treibmittel begonnen hatten.

Auf gleiche Weise wie die Eitelkeit, nur aus andern Motiven, versündigen sich andere Eltern an ihren Kindern. Sie schicken dieselben nämlich deßhalb zu früh in die Schule, damit sie dieselben wieder eher daraus zurückerhalten, um sie so früh als möglich zum Erwerb anhalten zu können. Dies geschieht namentlich da, wo nicht das Alter, sondern ein gewisses Maß von Kenntnissen aus der Alltagsschule befreit, wie dieß in den Fabrikdörfern des Kantons Neuenburg und vielleicht auch anderwärts der Fall ist. Da ist's roher Eigennutz und krasser Materialismus, der sobald als möglich das im Kinde liegende Kapital verwerthen möchte, und deßwegen ihm die harmlose, herrliche Jugendzeit kürzt und mit rauher gefühlloser Hand den zarten, lieblichen Duft der Kindheit von der unreifen Frucht wischt. — Eine andere Hetzpeitsche dieser Art ist die Gleichgültigkeit, Sorglosigkeit und Lieblosigkeit vieler Eltern, die ihre Kleinen je eher je lieber los sind, damit sie ungehindert ihren Geschäften nachgehen können. Diese furchtbaren drei, die Eitelkeit, der Eigennutz und die Lieblosigkeit sind es, die jährlich Tausende unschuldiger Kinder in einem Alter knicken, wo sie alle Zeit und physische Kraft zum Ausbau und zur Entwicklung ihres Körpers nöthig hätten; sie sind gleichsam der moderne Moloch, der in seinen glühenden Armen sie versengt und erdrückt.

Wann sollen denn die Kinder die Schule beginnen? Einsichtsvolle Pädagogen, Aerzte und Naturforscher setzen diesen Anfang nach zurückgelegtem siebenten Altersjahr; indem sie behaupten, vorher habe das Organ der geistigen Thätigkeit, das Gehirn, noch keinen bestimmten Grad der Entwicklung erlangt und könne daher unmöglich ohne Schaden den Anforderungen genügen, den die Schule an dasselbe stellen muß. Und in der That, erst nach der Zeit des Zahnwechsels zeigt das Kind eine ausgesprochenere Neigung für ernstere Beschäftigungen; dann erst ist sein Geist fähig, verhältnißmäßig abstrakte Dinge aufzufassen. Wird früher angefangen, so wird der Geist auf Kosten des Körpers zu sehr angestrengt, früh überfüttert, er wird blasirt und der künstlichen Spannung folgt eine Abspannung und Erschlaffung; auf die Aktion folgt, wie überall, eine Reaktion. Mit solchen Schülern haben denn auch wir Lehrer die liebe Noth; wir bringen sie mit dem besten Willen und trotz aller Mühe um keinen Schritt vorwärts; ja wir riskiren, bei den bitter enttäuschten Eltern das Ansehen unserer Lehrkunst einzubüßen und ihre unzufriedenen Mienen zeigen deutlich genug, was sie von unserer und der heutigen Schule überhaupt halten.

Die zweite Begehungssünde der Behörden, Eltern und Lehrer an der Jugend ist die Ueberforderung und Ueberanstrengung der Schüler. Da ist nun keine Ausnahme. Früh

und spät Eingetretene, Entwickelte und Unentwickelte, werden ins gleiche Band genommen. Was früher kaum der Gymnasiast zu hören bekam, wird jetzt von der Volksschule verlangt und mit jedem neuen Unterrichtsplane treten neue Fächer auf, sei es in dieser oder jener Form. Kaum hat ein Zweig des menschlichen Wissens sich so weit entwickelt, daß er zur Wissenschaft wird, so suchen ihn seine Anhänger unter die Lehrfächer der Schule einzuführen. Als Beispiel weise auf den neulichen Versuch hin, die Stenographie als Unterrichtsfach in die Schule einzuführen. Würde der Zweck der Jugenderziehung nicht besser erreicht, wenn die Fächer weniger zahlreich wären, dann aber auch besser verarbeitet würden? — daran sind nun freilich wir Lehrer nicht schuld; wir müssen unsere vorgeschriebenen Pläne, so gut es gehen will, zu befolgen, unsere Aufgabe zu lösen suchen. Wir sündigen aber, oft nothgedrungen freilich, in anderer Weise. Weil nämlich nicht einmal das Maximum der 33 wöchentlichen Unterrichtsstunden zur Bewältigung des Stoffes hinreicht, so nehmen wir eben die Zeit zwischen der Schule auch in Anspruch: wir geben häusliche Aufgaben, bis es geht. Dadurch rauben wir nun den Kindern noch den Rest der Freiheit, die einzigen Augenblicke, in denen sie sich frei bewegen, und dadurch den nachtheiligen Einfluß, den das tagelange Sitzen auf ihre körperliche Entwicklung haben muß, mildern könnten. Ich bin zwar keineswegs der Ansicht, daß man die häuslichen Aufgaben alle abschaffen sollte; aber doch beschränkt müssen sie vielorts werden und besser der Jahreszeit und dem Alter der Kinder angepaßt. Wenn wir wollen, daß die Kinder daraus den gewünschten Nutzen ziehen, so dürfen sie keine Frohnarbeiten sein, und das werden sie, wenn das Kind keine Zeit findet zu Erholung, sei es durch Spiel oder Ruhe, von den anstrengenden Kopfarbeiten. Wie die häuslichen Arbeiten, namentlich die schriftlichen, nach dem Nachtessen, vielleicht noch bei mangelhaftem Licht und durch Gebücktsein an den Tisch liegen, auf Gesichts- und Verdauungsorgane schädlich wirken, wäre leicht nachzuweisen, wenn Zeit und Raum mir nicht ein gebieterisches „Halt" zurufen würden.

Wir haben oben bei der Aufzählung der Erscheinungen, die eine theilweise physische Entartung für die Zukunft befürchten lassen, auf die zunehmende Zahl Kurzsichtiger hingewiesen. Würde die Behauptung, daß die zu frühe Schulzeit, die Ueberforderungen an die Schüler und die häuslichen Aufgaben eine große, ja die Hauptschuld daran tragen, eine zu gewagte sein? Müssen wir nicht Alle zugeben, daß nächtliche Arbeiten beim hellern oder trübern Lampen-, Kerzen- oder Oellichtschimmer den Augen der Kinder höchst nachtheilig sein müssen. Gefährlicher als die Kurzsichtigkeit, die durch Brillen theilweise gehoben werden kann und sich im Alter gewöhnlich verliert, ist aber die Augenschwäche, Blödigkeit, Entzündung ꝛc. Werden diese von den Lehrern stets gehörig berücksichtigt und geschont? Wie manches Auge ist schon durch Ueberanstrengung verloren gegangen! Wir Lehrer wissen doch hoffentlich den Werth gesunder Augen zu schätzen, suchen wir daher auch die, der uns anvertrauten Jugend zu schonen! Diesem Zwecke entsprechend sollten denn auch alle Schulbücher auf kleinem Druck verbannt werden, und namentlich sollten bei Erstellung neuer, die damit betrauten Kommissionen namentlich auch auf deutlichen, schönen Druck das nöthige Gewicht legen. Wie die unzweckmäßige Beleuchtung, resp. Stellung der Tische und Fenster in Schulzimmern den Augen schadet, wird auch noch zu wenig berücksichtigt. Es ist der Vollständigkeit willen hier noch eine Begehungssünde zu erwähnen, deren Schädlichkeit auf Körper und Geist so allgemein anerkannt wird, daß sie vielorts sogar verboten ist. Es sind die körperlichen Strafen. Eine gesundere, wir möchten sagen menschlichere Richtung der Pädagogik hat diese, namentlich Ohrfeigen und Kopfnüsse, jedoch längst aus der Schule verbannt und hoffentlich werden sie nach und nach ganz verschwinden. Die neuere Schule birgt überhaupt in ihrem Schoße die besten Gegenmittel gegen alle die bezeichneten schädlichen Einflüsse. Sie gewährt den Schülern in den Schranken geregelter Ordnung mehr Freiheit, d. h. freie Bewegung durch Spiele, Turnen, Schwimmen, Spaziergänge ꝛc. Der besorgte Jugendfreund darf sich also beruhigen, das nachwachsende Geschlecht hat in dieser Beziehung eine bessere, schönere Zukunft vor sich. Die Mißgriffe des übertriebenen Schuleifers sind anerkannt und die Schule fängt allgemach an, Erzieherin, nicht bloß Stundengeberin zu werden, und zwar wird je länger je mehr auch der körperlichen Entwicklung Rechnung getragen. Wir können daher dieses hie und da düstere Gemälde der Begehungssünden der Schule mit der Hoffnung zurollen, die angeführten Fehler werden nach und nach verschwinden. Ja die Ueberzeugung, die neuere Schule berge alle Elemente einer gesunden Körper- und Geistesbildung in sich, steht in uns so fest, daß wir auch in dieser Beziehung der Zukunft getrost entgegensehen. Denn gerade die Generation, die jetzt, während die Morgenröthe einer bessern, allseitigen, vernünftigen und rationellen Volksbildung dämmert, durch die Schulen geht, wird, einmal erwachsen, die bisherigen Uebel beseitigen und ihren Nachkommen durch die Schule das Glück zu bringen suchen, das man von ihr zu erwarten berechtigt ist, wenn sie leistet, was sie soll.

Was nun die Unterlassungssünden betrifft, so beschlagen die weniger die Lehrerschaft, als die Behörden und die Baukommissionen, die für geeignete Schullokale und deren zweckmäßige Einrichtung und Möblirung zu sorgen haben. Es ist wirklich schauderhaft, wie es in dieser Beziehung an manchen Orten aussieht. Wenn man in vielen Dörfern, oder auch Städtlein und Städten die Schulhäuser und Lehrzimmer mit den Wohnungen des lieben Viehes vergleicht, so möchte man letzteres oft fast beneiden, und man wäre beinahe versucht, zu glauben, die Hausthiere gelten den würdigen Vätern und Vorstehern mehr als ihre eigenen Kinder. Während man beim Bau einer Scheune mit Stallungen stets und mit Recht dafür sorgt, daß unsere vierbeinigen Mit- und Nebenbewohner hinreichend Platz, Licht, Wärme und Trockenheit haben, und dabei nicht ängstlich die Fränklein zählt, scheint es, man habe an vielen Orten weder in Beziehung auf die Wahl des Platzes, der Größe, der Beheizung, noch auf die Zweckmäßigkeit der Tische und Stühle und der Beleuchtung die Bedürfnisse der künftigen Bewohner berücksichtigt, sondern einzig den blinden Zufall oder Meister Harpax als Baumeister benutzt. Welchen Einfluß aber die Schulräume und ihre Einrichtung und Ausdünstung auf das körperliche und mittelbar auch auf das geistige Wohl der sie benutzenden Jugend haben, ist vielorts noch viel zu wenig beherzigt. *) Ueber den nachtheiligen Einfluß unzweckmäßiger Einrichtungen geben uns den sichersten Aufschluß die Journale der Aerzte, die Todtenlisten und die Zahl der stets auf betrübende Weise zunehmenden Fälle von Rückgratskrümmungen, Brustkrankheiten, Kopfschmerzen und Augenleiden unserer Schuljugend und unsere daher rührenden Absenzenverzeichnisse.

Es würde uns hier zu weit führen, wollten wir die nachtheiligen Einflüsse alle nachweisen, die verfehlte Bauanlage,

*) Wir verweisen auf das treffliche Büchlein von Dr Guillaume, das diesen Gegenstand sehr gründlich und erschöpfend behandelt. Siehe weiter unten. D. Red.

Einrichtungen, Bestuhlung auf die Körperbildung der Kinder ausüben, indem wir zu zeigen versuchen würden, auf welche Organe sie störend einwirken. In dieser Hinsicht hat jeder Lehrer Erfahrung und Einsicht genug. Wir beschränken uns daher auf zwei Hauptpunkte, das Raumverhältniß der Schulzimmer und die Bestuhlung.

Interessante Resultate neuester Forschungen auf dem Gebiete der Erdkunde.

V. Aus der Atmosphäre.

Was für einen Gegenstand sollen wir wählen? Die Frage über Veränderlichkeit oder Unveränderlichkeit der Klimate wäre interessant genug schon angesichts der Thatsache, daß heutzutage jeder einen ziemlichen Grad von Weisheit zu Tage zu fördern meint, wenn er sagt, es sei doch ganz klar, daß unser Klima sich verschlechtere, wofür auch Arago an der Hand merkwürdiger historischer Forschungen den Beweis geleistet zu haben meint, während Leslie u. A. die Behauptung aufstellen, die klimatische Wärme nehme dergestalt zu, daß sie binnen 2400 Jahren einen Grad höher werde. Oder sollen wir das Kapitel der Wetterprophezeihungen wählen, welche mit Rücksicht auf die neuesten, auf das Gesetz der Stürme gerichteten Untersuchungen eine so wichtige Rolle spielen? — Da wir mit diesem Abschnitt unsere dießmalige Arbeit zu schließen gedenken und der Raum, der uns noch zur Verfügung steht, keineswegs so groß ist, um noch viel Verschiedenartiges berücksichtigen zu können, so möge man uns erlauben, keine derselben zu wählen, sondern an dessen Statt davon zu sprechen, was die neuere Wissenschaft über den Magnetismus der Erde zu Tage gefördert hat.

Es mag nicht richtig scheinen, die Erscheinungen des Magnetismus der physischen Geographie einzufügen; da indessen eine der prachtvollsten Erscheinungen der Atmosphäre das Polar- oder Nordlicht, neuesten Untersuchungen zu Folge unzweifelhaft dem Vorhandensein des Erdmagnetismus ihre Entstehung verdankt; da zudem derselbe auch zu anderen athmosphärologischen Beobachtungen und Erscheinungen in enger Beziehung stehen mag, so wolle man uns diesen kleinen Verstoß zu gut halten.

Im Laufe einer Reihe von Jahren hat sich herausgestellt, daß die freischwebende Magnetnadel keineswegs stille steht, wie man auf den ersten Blick zu glauben geneigt ist.

Eine mittelst der nöthigen Einrichtung angestellte Beobachtung wird schon in der ersten Viertelstunde lehren, daß die Magnetnadel, wie ruhig sie auch zu stehen scheint, und obwohl keine Mücke in ihrem Aufhängungsorte schwirrt, deren Flügel sie etwa in Bewegung setzen könnten, sich unaufhörlich von Osten nach Westen und von Westen nach Osten an einem Punkte vorbeibewegt, den man als denjenigen ansehen müßte, auf welchen sie zeigen würde, wenn sie wirklich ganz in Ruhe wäre.

Ein zweites Resultat, welches sich nach fleißiger Beobachtung von eines Tages Dauer herausstellt, ist, daß sie von Morgen angefangen, beim Hin- und Herschwingen immer um ein scheinbar sehr Unbedeutendes mehr nach Westen abweicht, als nach Osten. Diese Abweichung summirt sich so, daß man sie in einer Stunde schon sehr deutlich wahrnimmt, sie steigert sich immer mehr und erreicht in unsern Breiten nach und nach eine Größe von ¼ Grad bis 20 Minuten, und wird diese sogenannte tägliche Abweichung größer, je weiter man sich von der Linie magnetischen Gleichgewichts, vom Aequator entfernt.

Setzt man diese Beobachtungen einige Wochen lang Tag und Nacht unausgesetzt fort, so wird man wahrnehmen, daß Alles sich in eine feststehende Regel fügt, daß die Bewegungen bei uns mit der höher steigenden Sonne und der zunehmenden Wärme immer westlicher werden, daß, wenn die Erwärmung des Erdbodens die höchste Temperatur erreicht, ungefähr um 2 Uhr Nachmittags, auch die Ablenkung der Magnetnadel ihren höchsten Grad erreicht hat, daß dieselbe nun stundenlang in derselben gleichen Bewegung nach beiden Seiten bleibt, dagegen sowie die Sonne sich neigt, die Temperatur der Erde abnimmt, ein Rückschreiten nach Osten eintritt, welches nach und nach so weit geht, wie die vorherige Abweichung nach Westen und daß einige Zeit vor Sonnenaufgang diese östliche Abweichung am stärksten ist. Es ist hiermit bewiesen, daß die Temperaturveränderung, welcher die Erde dadurch unterliegt, daß sie Tag und Nacht hat, auf die Schwankungen der Magnetnadel einen ganz entschiedenen Einfluß übt.

Unzweifelhaft ist dies dadurch geworden, daß man wahrgenommen hat, die Ablenkungen seien viel größer im Sommer, als im Winter; und auch hier ist der Verlauf so, wie an jedem einzelnen Tage. Doch kommen zu diesen Regeln nicht selten Ausnahmen: die Magnetnadel bekömmt plötzlich Zucknngen; sie schreitet um halbe, ganze, ja mehrere Grade aus. Schwer war es, dtese Thatsache zu erkläen; aber sie ist dennoch erklärt worden. Ursache und Wirkung haben sich, unabhängig von einander beobachtet, doch durch die ungeheure Zahl der Beobachtungen als zu einander gehörig erwiesen, und Nordlicht und Magnetismus, Elektricität und Magnetismus sind in Wechselwirkung getreten und als zu einander gehörige, sich gegenseitig erzeugende und bedingende Kräfte erkannt worden. — Die gewaltigen, vielleicht das Weltall, nicht allein die Erde bewegenden Kräfte: Licht, Wärme, Elektrizität und Magnetismus, gehen so innig in einander über, daß es vielleicht nicht zu kühn ist, sie alle vier für verschiedene Modifikationen derselben Urkraft zu erklären. Was viele Jahrtausende hindurch ununterbrochen gewirkt hat, was Jahrtausende hindurch den Menschen gänzlich verborgen war, das ist jetzt wunderbar klar aufgeschlossen durch die Erfindungen dreier großer Naturforscher: des Dr. Seebeck in Berlin, welcher den Thermomagnetismus, Faraday's zu London, welcher die Magnetoelektricität darstellte und Oersted in Kiel, durch welchen der Elektromagnetismus zufällig gefunden wurde.

In einer Abhandlung über physische Geographie darf die Physik als etwas Bekanntes vorausgesetzt werden, und so gehen wir dann für das Weitere von der Thatsache aus: die Erde ist ein Thermomagnet, d. h. ein durch Erwärmung magnetisch gemachter Körper. Die Erwärmung durch die Sonne ist aber sehr verschieden: Tag und Nacht, Sommer und Winter bringen fortwährende Schwankungen der Stärke des Magnetismus der Erde hervor. Diese Vermehrung oder Verminderung der magnetischen Kraft erzeugt in dem quer darüber liegenden Leiter (der Erdoberfläche, der Atmosphäre, den Wolken) elektrische Strömungen, und diese zeigen sich theils dadurch, daß sie die frei schwebende Magnetnadel stören, theils dadurch, daß sie sich unter Lichterscheinung ausgleichen. Dies ist das Nordlicht! Das Ineinanderübergehen der verschiedenen Elektricitäten, das stets von Funken oder im luftverdünnten Raum von Lichtbüscheln und schießenden Strahlen begleitet ist, bringt das Leuchten hervor, das wir Nordlicht oder Polarlicht nennen und das in der Gegend der Pole, woselbst die magnetische Thätigkeit am stärksten aufgehäuft ist, sich am stärksten und öftersten zeigt.

Mit Sicherheit weiß man jetzt, daß die plötzlichen, auffallenden Störungen des Ganges der Magnetnadel ein Nordlicht verkünden, wenn man es auch am Beobachtungsort der Magnetnadel nicht sieht. So erfuhr man durch briefliche Nachrichten oder durch wissenschaftliche Zeitschriften, daß in Irland, in Norwegen, am weißen Meere, am Jeniseik Nordlichte in derselben Stunde oder kurz nachher gesehen wurden, als in Paris, in London, in Berlin, in Petersburg die Magnetnadel jene oben berührten, gewaltigen Sprünge machte.

Auch das ist außer Zweifel gestellt, was vor 10 Jahren noch zweifelhaft war: daß die stündlichen Schwankungen der Magnetnadel und ihre wachsende, westliche Abweichung bei Tage, sowie die wachsende, östliche bei Nacht in unmittelbarer Verbindung mit dem Sonnenlaufe und dem dadurch erregten Thermomagnetismus steht; denn gleichzeitige, von Gegenfüßlern gemachte Beobachtungen haben dem unermüdlichen und scharfsichtigen Faraday die thatsächlichsten Beweise geliefert, daß die täglichen und jährlichen Variationen der Magnetnadel von der relativen Stellung der Sonne abhängig sind. Da nun aber die bloße Wärme einen solchen Einfluß auf die Magnetnadel nicht übt, so ist es die durch ungleiche Erwärmung erregte elektrische Strömung, welche den Magnetismus der Erde sowohl hervorbringt, als schwankend macht, und dieses an der durch den Erdmagnetismus gerichteten Nadel offenbart. — Humboldt nennt diese plötzlichen Verrückungen der Magnetnadel magnetische Ungewitter.

Mittheilungen.

Bern. Am diesjährigen Schulfest wurde hier in Bern Herr Oberlehrer Hutmacher freundlich überrascht. Er macht dies Jahr sein 25. Examen an seiner jetzigen Stelle, und so wurde ihm von der Behörde unter sinniger Ansprache ein hübsches Geschenk überreicht. — Die Anerkennung des vortrefflichen Wirkens dieses Mannes erfreute die gesammte Lehrerschaft in hohem Grade.

— Kirchberg. Die hiesige Sekundarschule beginnt ihren Sommerkurs mit 82 Schülern. Die Zahl derselben hat sich seit einem Jahr um 10 vermehrt. Da künftigen Herbst auch einige neue Schüler eintreten werden, so muß voraussichtlich bald ein vierter Lehrer angestellt werden. Vor allem aus wäre es aber Zeit, die Besoldung der Lehrer, die ohnehin für eine solche Schule nicht zu den glänzenden gehört, wieder ein Mal zu erhöhen. — Die Schulkommission geht mit dem Gedanken um, ein Kadettenkorps zu errichten; was sicher allgemein Anklang und Beifall finden wird.

Zürich. Die bekannte Seminarangelegenheit hat durch die Schlußnahme des Erziehungsrathes ihren Abschluß gefunden. In den Motiven wird u. A. gesagt, daß die Beschuldigung der 4 Seminarlehrer gegenüber dem Seminardirektor in Bezug auf dessen Amtsführung im Allgemeinen und der Konviktführung insbesondere der thatsächlichen Belege ermangeln, daß der Beschwerde das Urtheil der nähern Umgebung, das Zeugniß der Mitlehrer, die Wahrnehmung der unmittelbaren Aufsichtsbehörde, sowie die amtliche Erfahrung des Erziehungsrathes widerspreche, daß die beigebrachten Belege an sich äußerst kleinlicher Natur seien und ihre Bedeutung vollends durch die nähern Aufschlüsse verlören welche die Rechtfertigung des Seminardirektors gäbe; daß es in der Pflicht des Erziehungsrathes liege, solchem Vorgehen, das sich auch in der Form und den gewählten Mitteln, als tadelnswerth darstelle, im Interesse der Anstalt und ihres Gedeihens und zur Genugthuung des Verunglimpfsten ernstlich entgegen zu treten. Schließlich wird dem Hrn. Seminardirektor Fries die Anerkennung für sein amtliches Wirken als Seminardirektor ausgesprochen, das Verfahren der Beschwerdeführer mißbilligt und die Erwartung ausgedrückt, daß jene künftighin ihre Verpflichtungen gegen den Seminardirektor und die Aufsichtsbehörde gehörig in's Auge fassen und die der Anstalt schuldige Rücksicht, namentlich im Interesse der Disziplin und der Zöglinge nicht aus den Augen verlieren werden.

Versammlung der Kreissynode Bern Land,

Samstag den 20. Mai nächsthin, Morgens 9 Uhr, im Ständerathhaus in Bern. Zur Eröffnung werden die Lieder Nr. 11 und 80 des neuen Zürcher-Synodenheftes gesungen.

Der Vorstand.

Kreissynode Konolfingen

Donnerstag den 18. Mai Morgens 9 Uhr im Schulhause zu Schloßwyl.

Verhandlungen: die obligatorischen Fragen, Heimatkunde, Wahl des Vorstandes, Unvorhergesehenes.

Ausschreibung.

An hiesiger Burgerschule ist von den 5 Mädchenklassen die zweitunterste in Erledigung gerathen und wird hiemit zu neuer Besetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt Fr. 1020. — Allfällige Bewerberinnen sind eingeladen, ihre Anmeldung sammt Zeugnissen bis und mit dem 15. Mai 1865 an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Biel, den 29. April 1865.

Der Vice-Präsident der burgerlichen Schulkommission:
Aug. Thellung, Pfarrer.

Für Arbeitslehrerinnen.

Arbeitsschulrödel, Anleitungen für die Arbeitsschulen und **Centimeter** von verschiedenen Sorten bis zum Preise von 15 Rappen per Stück finden sich in der **Papierhandlung Antenen in Bern.**

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Amtdgst.
Heimberg	Unterschule	70	500	Mai 10.
Steffisburg,	2. Klasse	100	800	„ 6.
Montoz, Kg. Bévilard	Ungeth. Schule	40	500	Sofort.
Höchstetten-Hellsau, Kg. Koppigen	Unterschule	60	550	Mai 7.
Bannwyl, Kg. Aarwangen	„	75	570	„ 9.
Biel	1. Knabenkl.	50	1620	„ 8.

Ernennung.

Zum Hülfslehrer im Seminar zu Münchenbuchsee: Herr Eduard Balsiger, von Köniz, patentirter Seminarist.

Offene Korrespondenz.

Mehrere kleinere Artikel, Mittheilungen und Berichte, die wir den geehrten Einsendern bestens verdanken, mußten wegen Mangel an Raum für die nächstfolgenden Nummern zurückgelegt werden.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.